

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 114.

Montag, den 23. April.

1832.

Bekanntmachung.

Bei der durch die Erledigung einer Zugführerstelle in der 18. Compagnie der hiesigen Communalgarde veranlaßten neuen Wahl ist

Herr Carl Dittmann, Bacc. med., durch absolute Stimmenmehrheit zum Zugführer ernannt und von dem Communalgardens-Ausschusse als solcher bestätigt worden.

Das aufgenommene Wahlprotokoll, nebst Stimmzetteln, liegt bis zum 30. d. M. auf dem Bureau des Ausschusses zur Einsicht jedes Betheiligten bereit.

Leipzig, den 22. April 1832.

Der Communalgardens-Ausschuss d a s e l b s t.
Major von Goldacker.

Klopstocks Lied von der Nachtigall.

Die Nachtigall ist wieder da, denn mit dem 20. April pflegt sie in unsern Hainen spätestens zu erscheinen, und hat sie noch Niemand singen gehört, so liegt es vielleicht nur daran, weil er kleine, trohige Aëdi's vorfand, wie wir gleich näher kennen lernen werden. Nirgends fühlt und versteht man die Schönheiten eines Dichters besser, als wenn man sein Lied in einer Stimmung und zu der Zeit liest, welche ihn begeisterte, als er es sang, und so soll man auch billig jetzt Klopstocks Lied von der Nachtigall zur Hand nehmen*). Er hat es „die Lehrstunde“ bezeichnet. Nicht

umsonst; wie denn überhaupt Klopstock nie ein Wort zu viel, nie eines statt eines andern anscheinend gleichbedeutenden ohne Ursache gewählt hat. Ein Anderer hätte es vielleicht die alte und junge Nachtigall überschrieben. Er nennt seine Ode: die Lehrstunde, denn eine Nachtigall giebt ihrer Tochter Unterricht in der Kunst des Gesanges. Warum gerade jetzt? Der Eingang der Ode besagt es: Nachtigall! Der Lenz ist, Aëdi, gekommen, Die Luft ist hell, der Himmel blau, die Blume duftet, Mit lieblichem Wehen athmen die Weste, Die Zeit des Gesangs ist, Aëdi, gekommen! So spricht die Mutter zur Tochter, Aëdi! und wie könnte man wohl die schönen Tage welche von der Nachtigall verherrlicht werden,

*) Dem griechischen *andros*, eine junge Nachtigall, nachgebildet.

*) Sämmtliche Werke Dr. Th. S. 9. Klopstocks Oden von Gruber. 1831. II. S. 13 ff.

kürzer und treffender bezeichnen? Indessen die junge Nachtigall sträubt sich:

„Ich mag nicht singen; die Zeisige haben
Das Ohr mir taub gezwitschert!
Biel lieber mag ich am Aste mich schwenken
Und unten in dem krystallinen Bache mich sehen!“

Ah ehe bello! möchte man hier rufen! Wie treffend ist nicht das Bild von den Zeisigen, von den Dichterlingen, die dem höhern Genius die Lust verderben, die ihn bestimmen könnten, lieber der Muse am häuslichen Altare, als im Tempel aller ihrer Anbeter zu opfern, wo ihm aber die Zeisige, die Dichterlinge, das Ohr taub zu zwitschern drohen.

Doch die Mutter läßt sich damit nicht abweisen, und äußerst dramatisch führt sie uns der Dichter erst zürnend und ernst vor:

„Nicht singen? Denkest du, daß deine Mutter
Nicht auch zürnen könne?
Lernen mußt du; der Lenz ist da!
Biel sind der Zaubereien der Kunst,
Und wenig der Tage des Lenzes!
Weg von dem schwankenden Aste
Und höre, was einst vom Zauber der Kunst mir
sang

Die Königin der Nachtigallen, Orphea!“

Mit welcher Einfachheit weiß der Dichter hier für das, was eine Nachtigall ihrer Tochter lehren will, seine Leser einzunehmen. Sie giebt nicht trocken von ihr erfundene Lehren. Rein, sie hat sie von der Königin der Nachtigallen, von der Orphea, deren Name und fast andeutet, daß sie eine Schwester des süßen Töne athmenden Orpheus war. Die junge Nachtigall gehorcht. Der Dichter sagt und dieß zwar nicht; aber es geht aus dem gerührten Töne hervor, den sie nunmehr annimmt, so wie aus dem, was die junge Nachtigall erwiedert. Wir wollen erst die ernste Mutter hören:

„Hör, ich heb' es zu singen,
Aber hör' und sing' es mir nach.

Also sang Orphea:

„Flöten mußt du bald mit immer stärkerm
Lauter,

Bald mit leiserem, bis sich verflören die Töne.
Schmettern dann, daß es die Wipfel des
Balbes durchrauscht,
Flöten, flöten, bis sich bei den Rosenknospen
Verflören die Töne!“

Wie hat hier Klopstock die Hälfte des Gesangs der Nachtigall in allen ihren Modulationen eigentlich mit zwei Worten bestimmt, denen dann nur noch einige Tinten beigegeben sind, wodurch die Schattirungen des Gesangs angedeutet werden. Die junge Nachtigall ist ergriffen von dem Ziele des Gesangs, das Orphea, die Königin, vorsteckt. Sie fühlt ihre Schwäche:

„Ach! ich sing' es nicht nach! Wie kann ich!
Zürne nicht, Mutter; ich sing' es nicht nach!“

Doch soll denn die Nachtigall nur flöten und schmettern, und nicht die Klage ertönen lassen, die uns, wenn wir ihr lauschen, oft in so wunderbarer Art ergreift und in eine nicht mit Worten auszudrückende Wehmuth versetzt? Auch darnach fragt die junge Nachtigall:

„Aber sang sie nichts mehr,
Die Königin der Nachtigallen?
Nichts von dem, was die Wange bleich macht,
Blühen die Wang' und rinnen und strömen die
Thräne macht?“

Und schnell ist die Antwort der vor Freude über die Lehrbegier der Tochter hingerissenen Mutter:

„Noch mehr! Noch mehr!
Ach, daß du dieses mich fragest,
Wie freut mich das, Kedi!
Sie sang, sie sang auch Herzensgesang.“

Außerst malend ist nun, was der Dichter mittheilt, die Mutterliebe der Nachtigall zu schildern. Die Kleine hatte sich auf dem Zweige wiegen und im krystallinen Bache spiegeln wollen. Jetzt kommt die Mutter ihrem Wunsche selbst entgegen:

„Nun will ich das jüngste Bäumchen dir suchen,
Den Sproß dir biegen helfen,
Daß du dich näher sehen könntest im Silberbach.“

Es ist geschehen und nun erfahren wir von
ihr, was noch Orpheus sang:

„Auch dieses ließ erschallen
Die Liederkönigin Orpheus:
Der Jüngling stand und flocht den Kranz
Und ließ ihn weinend sinken!
Das Mädchen stand, vermocht es über sich,
Mit trockenem Blick den Jüngling anzusehen,
Da sang die Nachtigall ihr höheres,
Ihr seelenerlösendes Lied;
Da flog das Mädchen zu dem Jüngling hin,
Der Jüngling zu dem Mädchen hin!
Da weinten sie der Liebe Wonne!“

Welcher Dichter hätte wohl inniger und
sinniger, gefühlvoller und wahrer und ergreifender
die Macht der Töne einer klagenden Nach-
tigall geschildert, wenn ihr ein liebendes Paar
lauscht? Möge ihm dann Klopstocks Lied von
der Nachtigall im Gedächtnisse schweben, und
die Liebe so rein und lauter seyn, wie die des
Jünglings, der für sein Mädchen den Kranz
flocht, aber nicht den Muth hatte, ihr densel-
ben zu geben; der ihn dann weinend sinken
ließ, bis die Nachtigall das Herz des Mädchens
ergriff und eines in des andern Armen
weinten!
„der Liebe Wonne“

Ein Wegweiser durch Leipzig.

Beachtung verdient

„Leipzig mit seinen neuesten ört-
lichen Veränderungen, planähn-
lich dargestellt in sieben typog-
raphischen Prospecten, von C. F.
W. L., 26 S. in gr. 8.“

Es ist ein Wegweiser durch Leipzigs Straßen,
Gassen und Gäßchen, für Einheimische und Fremde,
aber in einer ganz neuen, sinnreichen Manier.
Mit Hilfe der Presse sind die Straßen so dar-
gestellt, daß sich Jeder leicht zurecht finden kann,
da alle die einzelnen Hausnummern eines ge-
gebenen Districts darauf stehen. Mehrere Re-
gister über die Hausnummern, Straßen, Gast-
höfe, öffentliche Gebäude und Eigennamen der
Häuser, erleichtern auch so wieder jedes Auf-
suchen einer gewünschten Wohnung.

Bemerkenswerthes.

Charakteristik Napoleons 1794.

„Wer ist denn der General Bonaparte? Wo
hat er gedient? Kein Mensch weiß was von ihm?“
So fragte der Vater bei seinem Sohne Junot
verdrießlich an, als dieser aus dem General-
stabe getreten war, um bei dem damals noch
fast unbekanntem Bonaparte Adjutant zu wer-
den. „Sie fragen mich, wer dieser General
Bonaparte ist?“ schrieb der junge Junot zurück.
„Ich könnte wie Saateul antworten: um zu
wissen, wer er ist, muß man er selbst seyn!
Ich kann Ihnen nur sagen, daß er, so weit ich
ihn zu beurtheilen vermocht habe, einer von den
Menschen ist, womit die Natur geizt,
und die sie nur von Jahrhunderten zu
Jahrhunderten auf die Welt schickt.“

In Spanien ist der Teufel officiell aner-
kannt; von Rechts wegen sind ihm seine Un-
sprüche gesichert; 's ist da nicht wie bei uns,
wo kein Mensch mehr an ihn glauben will.
Im Jahre 1831 ist ein Mann in Avila zu zehn-
jähriger Deportation verurtheilt worden, weil
er die Existenz des Teufels vor Gericht geläug-
net hatte, und die höhere Behörde, an welche
von solchem Urtheil appellirt wurde, entschied:
„daß man mit einem Verbrecher, der gera-
dezu die Wurzel der geistlichen Macht
angegriffen habe, noch sehr gelind verfahr-
en habe.“ Pop Fischen, was muß das für
eine geistliche Macht seyn, deren Wurzel und
Stammhalter der Teufel ist! Sie muß viel
Aehnlichkeit mit dem System der Pietisten und
Berliner Evangelisten haben.

Vor 125 Jahren ward der Streit, ob die
Pest anstecke oder nicht, so heftig geführt,
wie bei uns der über das contagiöse oder
miasmatische Princip der Cholera. Neun
Jahre hatte die Pest in Brandenburg bereits
gewüthet, und die Aerzte waren immer noch

*) Memoiren der Herzogin v. Abrantes, II. S. 123.
Leipzig bei A. Peeters, 1831. Sie enthalten be-
kanntlich eine Menge kleiner noch unbekannter Züge
aus Napoleons und seiner Zeitgenossen Leben.

uneinig miteinander. Endlich that die Regierung den Ausspruch. „Wer gegen die Anstaltskraft der Post noch redet oder schreibt, werde gehangen!“ lautete der Befehl. Und es ward, demselben gemäß, „ein Doctor und ein Schneider gehangen.“ Die fast unglaubliche Notiz findet sich, ohne nähere Angabe der „zuverlässigen“ Quelle, in den übrigen trefflichen Mittheilungen über die asiatische Cholera von D. J. P. Holscher, Hannover 1831, S. 6. Das Hängen hat man jetzt in Preußen unterlassen. Dagegen gestattete die Censur, so lange die Cordons und Absperrungen existirten, kein Wort gegen die Unzulänglichkeit derselben, und gegen die Contagiosität der Cholera. Vor 125 Jahren schnürte man den Hals zusammen, und diesmal bloß die Gedanken.

Antoinette pflegte durch eine Nebentreppe und Nebenthüre häufig in das Zimmer ihrer Tochter zu gehen; doch eines Abends spät verdreht sie den Schlüssel und bricht ihn ab. Bekanntlich war Ludwig XVI. der erste — Dilectant im Schlosserhandwerk, und er eilt, von dem einen Kammerdiener unterrichtet, sogleich mit Hammer, Säge, Feilen u. s. f. herbei, das Schloß wieder in guten Zustand zu setzen, was ihm recht gut, nur ein wenig langsam von Statten ging. Eben hat er seine Arbeit vollendet, das abgenommene Schloß wieder angeschlagen, und sieht nun in dem Innern des Zimmers nach, wo zufällig kein Licht brennt, als ihn ein anderer Kammerdiener für den Hofschlossermeister hält, und ihn mit den Worten:

„Nun Alter, du hast lange auf dich warten lassen!“ einen derben Schlag auf die Achsel giebt. In dem Augenblicke tritt die Königin mit dem Lichte herein, und der arme Diener wird seinen Irrthum gewahr. Der Diener schreit laut vor Schreck, der König lacht, und die Königin staunt beide an, bis ihr der Gemahl Licht über den Vorfall giebt, und beide den halb Ohnmächtigen beruhigen.

Witterungs-Beobachtungen vom 15. bis 21. April 1832.

(Thermometer frei im Schatten.)

| April | Stunde. | Barom. b. 10° + R. | | Therm. nach R. | Wind. | Witterung. |
|-------|----------|--------------------|------|----------------|-------|------------------|
| | | Pariser Z. | Lin. | | | |
| 15. | Morg. 8 | 28 | — | 8 | O. | heiter |
| | Nachm. 2 | 27 | 11,9 | 16,2 | O. | Sonnenschein. |
| | Abds. 10 | — | 11,9 | 8,9 | O. | hell. |
| 16. | Morg. 8 | — | 11,5 | 9,5 | O. | heiter. |
| | Nachm. 2 | — | 11 | 16,5 | O. | heiter. |
| | Abds. 10 | — | 11 | 10,5 | O. | hell. |
| 17. | Morg. 8 | — | 11 | 10,5 | NNO. | matt Sonnensch. |
| | Nachm. 2 | — | 11 | 17,5 | O. | Sonnenschein. |
| | Abds. 10 | — | 11 | 10 | O. | hell. |
| 18. | Morg. 8 | — | 10,5 | 7,5 | OON. | Sonnenschein. |
| | Nachm. 2 | — | 9,8 | 15 | OON. | Sonnens. wind. |
| | Abds. 10 | — | 9,2 | 7 | OON. | gestirnt. |
| 19. | Morg. 8 | — | 8,9 | 10 | O. | heiter. |
| | Nachm. 2 | — | 8,5 | 16,5 | SO. | Sonnenschein. |
| | Abds. 10 | — | 9,5 | 9,5 | WWS. | gestirnt windig. |
| 20. | Morg. 8 | — | 11 | 10,2 | W. | leicht bewölkt. |
| | Nachm. 2 | — | 11,3 | 12,1 | SW. | bewölkt. |
| | Abds. 10 | — | 10,5 | 10,8 | SW. | Wolken. |
| 21. | Morg. 8 | — | 10,2 | 10,2 | SSW. | trübe feucht. |
| | Nachm. 2 | — | 10,5 | 10,5 | SW. | Regen. |
| | Abds. 10 | 28 | — | 7 | W. | gestirnt. |

Redacteur: D. G. W. Becker.

Königl. sächs. Hoftheater zu Leipzig.

Heute, den 23. April 1832:

Des Falkners Braut,

Oper in drei Aufzügen, nach einer Spiadler'schen Erzählung frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Marschner.

Personen:

Lettellier, Major, } in franzöf. } Herr Hammermeister.
 Chaquillannes, } Diensten. } — Fischer.
 Lieutenant,
 Ferdinand Dreper, Falkner der }
 Markgräfin von Baden. } — Schrader.
 Berger, Pächter zu Ebersteinburg. } — Pögnert.

Kosine, seine Tochter, des Falkners Braut. — Ull. Pistor.
 Wilhelm, ein junger Bauer, Nefte des Pächters. — Herr Pollack.
 Johanna, eine arme Bäuerin. — Ull. Büß d. Jüng.
 Die alte Marthe. — Mad. Wohlbrück.
 Ein französischer Corporal. — Herr Stein.
 Französische Soldaten. — Bauern und Bäuerinnen.
 Die Scene ist, in Ebersteinburg, einem Dorfe in der Markgrafschaft Baden.
 Zeit der Handlung das Jahr 1697.
 Die neue Decoration im ersten Act ist vom Hoftheatermaler Herrn Schwarz gemalt.
 Anfang um 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Morgen, den 22. April: Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.

Anzeige. Bei C. A. Klemm (neuer Neumarkt, hohe Lilie) ist neu erschienen:
 Haake, W., 10 Leipziger Redonten-Tänze f. Pianoforte, op. 10. 10 Gr.
 Wunderlich, J., 3 Leipziger Ball-Polonaisen f. Pfte. 6 Gr.
 O. v. K., Gewandhausball-Tänze f. Pfte. 6 Gr.
 Sammlung, neueste, tanzbarer Rutscher, f. Pfte. Heft 1, 3 Gr.

Bekanntmachung. Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in meine Lehranstalt findet von Ostern bis nach der Messe in den Vormittagsstunden statt.
 M. Franz Tittel, neuer Kirchhof Nr. 272.

Anzeige. Zu dem ersten gesetzlichen Schiesstage, welcher nächste Mittwoch, als den 25. d. M., in dem gewöhnlichen Locale gehalten werden soll, werden die geehrten Mitglieder der Schützengesellschaft hiermit höflichst eingeladen. Leipzig, den 21. April 1832.
 Hauptleute und Beisitzer der Schützengesellschaft.

Anzeige. Stroh Hüte zum Waschen und Bleichen sind abzugeben bei
 J. Ch. Wolkwitz,
 im Salzgässchen, Steingutgewölbe Nr. 405.

Verkauf. Gut gehaltene feine Würzburger Weine, à Flasche 6 und 8 Gr.,
 f. Forster Traminer, à Flasche 10 Gr.,
 f. Rheinweine, à Flasche 12 und 14 Gr.,
 feinen Medoc, à Flasche 8 und 10 Gr.,
 weiße und rothe Franzweine, à Flasche 4 und 5 Gr.,
 alten Mallaga, à Flasche 12 Gr.,
 Bischoff und Cardinal, à Flasche 8 und 10 Gr.,
 (mit 1 Gr. Einsch. pr. Flasche) verkauft in guter reeller Waare
 C. G. Gaudig, Ranstädter Steinweg Nr. 1029.

Empfehlung. Das beste und sicherste Mittel gegen die Motten, in Gläschen à 2 und 4 Gr., ist zu haben bei
 E. Mittler & Comp.

Empfehlung. Extr. Varrinas-Canafter, in Rollen und geschnitten, von außerordentlich gutem Geruch, 16 à 20 Gr. pr. Pfund, und fast von eben so schönem Geruch und ganz leicht-geschnittenen Tabak à 8 Gr. pr. Pfund, bei
 E. Mittler & Comp.

Empfehlung.
A l s s e h r b i l l i g
 empfehlen wir Zwillichgedecke zum gewöhnlichen Hausgebrauch:
 4 Ellen lang, 3 Ellen breit, mit 8 Servietten à 3 Thlr.
 6 - - - 3 - - - - 12 do. à 5 -
 9 - - - 3 - - - - 18 do. à 8 -
 feine Qualitäten nach Verhältniss der Preise eben so billig.
 Friederici & Comp.

Haus = Verkauf.

Ein Haus in sehr vortheilhafter Lage und angenehmer Aussicht, in gutem baulichen Zustande, nebst Röhrrwasser im Hofe, welches nach Abzug der Abgaben sich zu 434 Thlr. verzinst, soll billigst und mit wenig Anzahlung verkauft werden. Näheres Nicolaistraße Nr. 529, 2 Treppen hoch vorn heraus.

Verkauf. Ein vorzüglich schöner, sehr großer Feigenbaum ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Näheres beim Hausmann in Nr. 498.

Verkauf. Feine, gepresste Papierhüte in allen beliebten Modifarben verkauft zu billigem Preis Ernst August Sonnenkalb, im Thomagässchen.

Verkauf. Ein Pianoforte, welches einen schönen Ton hat und die Stimmung hält, ist zu verkaufen und anzusehen auf dem neuen Kirchhofe Nr. 259.

Verkauf. Ein Divan von Aboerholz, mit Moire überzogen, nebst 6 gleichen Stühlen, steht zu verkaufen in Nr. 669, im Eckhause des Stadtpfeisergässchens.

Apfelsinen und Pomeranzen = Verkauf.

So eben empfing ich wieder neue Zufuhren von schönen großen, feinschaligen Apfelsinen, Pomeranzen und Citronen, die ich zu den niedrigsten Preisen empfehlen kann. M. Sever, Burgstraße Nr. 136.

Wohnungs = Veränderung. Von heute an wohne ich auf der Burgstraße Nr. 139, Eckhaus vom Sporergässchen, 3 Treppen hoch. Leipzig, den 19. April 1832. D. Franz Hartmann, prakt. Arzt.

Wohnungs = Veränderung. Von heute an wohne ich Nicolaistraße Nr. 522, nahe am Brühl. Leipzig, den 20. April 1832. C. S. Schulze, Gold- und Silberarbeiter.

Wohnungsanzeige. Meine Wohnung ist vor dem Petersthore an der Esplanade in Nr. 849. D. Julius Weiske.

Anerbieten. Sollte ein junger Mensch Lust haben, die Buchbinder-Profession zu erlernen, der hat sich in der Expedition dieses Blattes zu melden.

Dienstanerbieten. Eine Kindermühe, welche gleich anziehen und Zeugnisse ihres Wohlverhaltens aufweisen kann, hat sich zu melden in Nr. 187.

Anerbieten. An dem Elementarunterrichte zur Vorbereitung auf einen erweiterten Erziehungsplan können noch einige gut geartete Knaben von 5—6 Jahren unter billigen Bedingungen Antheil nehmen. Verstandesübungen und Bildung des moralischen Gefühls, wovon die fernere Richtung des Geistes und Herzens abhängt, sollen die Hauptgegenstände des Unterrichts seyn, wozu täglich zwei Stunden angewendet werden können. Leipzig, den 20. April 1832. M. Noack, neuer Kirchhof Nr. 264.

Dienstmädchen gesucht.

Von einer kinderlosen vornehmen Familie wird ein ordnungsliebendes Dienstmädchen gesucht, welches etwas kochen versteht und willig sich den häuslichen Arbeiten unterzieht.

Allgemeines Geschäfts-Comptoir von Carl Weinert, Grimma'scher Steinweg, im goldnen Einhorn Nr. 1184 parterre.

Anerbieten. Sollte ein am Körper und Geist gesunder junger Mensch von etwa 15 Jahren die Dekonomie gegen 100 Thaler jährliches Lehrgeld zu erlernen wünschen, so

könnte
liegt,

Stube
dem

ma'sch
ist zu

besteb
Nähe

zwei
erfab

ma's
nebst

bestel
Hofe
thun

beste
man

beste
erfa

rau
und

zw
gee

De
Be

B
bo
in

könnte ihm auf einem Rittergute, das mehrere Branchen hat und in der Nähe von Leipzig liegt, ein Unterkommen nachgewiesen werden durch
J. G. Freyberg, Nr. 1173.

Logisgesuch. Für ein solides Frauenzimmer wird diese Dstern ein kleines Logis oder Stube zu miethen gesucht. Man bittet gefälligst die Adresse in den Vormittagsstunden auf dem Thomaskirchhofe Nr. 92, 3 Treppen hoch, abzugeben.

Für Fleischer. Eine ganz passende Parterrewohnung für einen Fleischer in der Grimma'schen Vorstadt, mit 2 Ställen, Heu- und Strohböden, Wasser, Keller, Räucherlammer, ist zu verpachten und zu Johanni zu beziehen. Zu erfragen bei
J. G. Freyberg, Nr. 1173. 7

Vermiethung. Auf der Nicolaisstraße Nr. 527 (blauer Hecht) ist die zweite Etage, bestehend aus sechs Stuben nebst Zubehör, zu Michaeli d. J. anderweit zu vermieten. Das Nähere beim Besitzer parterre.

Vermiethung. Am Rosspolze in Nr. 882 sind zur Aufbewahrung für Messbuden zwei große trockne, geräumige Ställe zu vermieten, und beim Hausmann das Nähere zu erfahren.

Vermiethung. Zu Michaeli dies. Jahres ist die zweite Etage in Nr. 578 der Grimma'schen Gasse zu beziehen, bestehend in 7 wohleingerichteten und gut conditionirten Zimmern nebst Zubehör. Nähere Nachricht Nicolaisstraße Nr. 529, 2 Treppen hoch vorn heraus.

Vermiethung. In der Grimma'schen Gasse ist ein Logis, erste Etage vorn heraus, bestehend aus einem Erkerzimmer mit Alkoven, einer Stube daneben und einer nach dem Hofe, Küche, Kammern, Vorsaal und Keller, zu vermieten. Auch kann eine Messvermieu-
thung mit übernommen werden. Das Nähere im
Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

Vermiethung. In der Halle'schen Gasse Nr. 456 ist die dritte Etage vorn heraus, bestehend aus 3 Stuben, nebst Zubehör, zu Michaeli zu vermieten. Das Nähere erfährt man in der Halle'schen Gasse im Gewölbe Nr. 469.

Vermiethung. In der Halle'schen Gasse Nr. 456 ist die zweite Etage vorn heraus, bestehend aus zwei Stuben, nebst Zubehör, zu Johanni zu vermieten. Das Nähere ist zu erfahren im Gewölbe Nr. 469, dieselbe Gasse.

Vermiethung. Ein Sommerlogis von 3 Stuben, 4 Kammern, großer Küche, Holzraum, ist ganz oder auch zur Hälfte zu vermieten, desgleichen ein Lusthaus, massiv gebaut, und zum Verschließen. Das Nähere in dem Wintergarten bei dem Besitzer.

Concert-Anzeige. Morgen, den 24. April, wird von dem löblichen Musikchore des zweiten Schützenbataillons Concert im Saale des Unterzeichneten gehalten werden, und ein geehrtes Publicum dazu ergebenst eingeladen.
Löffler, auf der ehemaligen Papiermühle.

Verloren wurde am 21. April eine Brille in Futteral von der Nicolaisstraße bis auf die Post und von da zurück. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung im Rosenkranz an Herrn Umbach abzugeben.

Verloren wurde am 21. d. M. ein Strickbeutel von braunem Merino, worin ein Brief mit 2 Loosen von der königl. sächs. 2ten Landeslotterie, an Herrn Schulze in Neugersdorf adressirt, weshalb Vorkehrung getroffen ist. Der Finder wird höflichst gebeten, selbigen in der Melone bei Carl Schnabel abzugeben.

Anzeige. Daß ich, nächst der Vorsehung, nur dem Herrn D. Bötcher, als Arzt und Menschenfreund, mein Leben zu danken habe, halte ich mich verpflichtet, hiermit öffentlich bekannt zu machen. Kohlgarten, den 20. April 1832. Christiane Köpflin.

* * *

Brichet Palmen, windet Festschranze,
Engel jener höh'ren Friedenswest,
Reich't sie dar der Königin im Lenze,
Ednet Jubel durch das Himmelszelt!
Heute glänzt der Schönsten Wiegenfeier.
Ach soll schweben Deines Freundes Feier?

Zum Zeichen ein weißes Tuch.
Heute Abend bitte den Herrn wieder zu erscheinen am bewußten Orte.

Zhorzettel vom 22. April.

S e i m m a l i c h e s Z h o r. Gestern Abend. **D a n s t a d t e r Z h o r.** Gestern Abend.

Auf der Dresdner Giltpost: Hr. D. Rath D. Reugebauer, von Breslau; Hr. Hof- und Justizrath Müller, v. Plauen, unbest. u. Hr. Kfl. Sel. hier u. Kotrade, von hier.

V o r m i t t a g.

Auf der Dresdner Nachtpost: Hr. Reg. Rath Budäus u. Hr. Kfm. Kämpfer, von hier. Die Breslauer fahr. Post. Hr. Cand. Pauli, v. Dresden, pass. durch. Hr. Cand. Florey u. Dem. Florey, von Dresden, b. d. Kestern.

Hr. Oblgdb. Weiße, von Freistadt, bei D. Langhammer.

Hr. Büchlein, Arzt, v. Saalfeld, b. Bruder. Hr. Stud. Hasenstein u. Polack, v. Gotha, im Sarnisch.

Hr. Kfl. Lilienhain u. Wiener, v. Groß-Slogau, unbestimmt.

Hr. Oblgdb. Rosenkranz, v. hier, v. Dresden zur. Hr. D. Thilo, v. Breslau, in St. Wien. Hr. Lauckon, v. Dresden, in Nr. 437.

H a l l e ' s c h e s Z h o r. Gestern Abend.

Hr. Kfm. Ebler, v. Mittenberg, im Schw. Kreis.

V o r m i t t a g.

Auf der Braunschweiger Post: Hr. Kfm. Leutmer, a. Altenburg, v. Lüneburg, pass. durch. Auf der Hamburger Giltpost: Mad. Gottleber, von Meissen, in St. Berlin.

Auf der Köthener Post: Hr. Oblsm. Richter, a. Kuszig, v. Schnebeck, pass. durch.

N a c h m i t t a g.

Auf der Berliner Giltpost: Hr. Kfl. Kramer, Bemziensohn, Heymann u. Blume, v. Berlin, Warschau, Krakau u. Berlin, unbest. u. pass. durch. Hr. Stud. Jacoby, v. Breslau, im Hotel de Pol.

Druckfehler. Im gestr. St. d. Bl. muß es Oberlehrer an der Armeenschule, statt Bürgerschule.

S. 972 in der Berichtigung des Hr. G. Kunath heißt:

No 1
Ri
liche 3
sein 7
später
genblic
auf 8
in 9
seinen
bekräm
trach
ders 2
Sitian
und c
einer
Heinr
sich
selbst
Seiten
der in
das
haldi
lichst
Each
willig
Pinf
Päp
ler,